



Freundesbrief Herbst 2025

Erinnerungen fürs Vorwärtsgehen

Jeder neue Tag ist ein kleines Stück Neuland in meinem Leben. Neue Aufgaben können zu einer Herausforderung für mich werden, bevorstehende Begegnungen verunsichern mich vielleicht und gesundheitliche Einschränkungen ängstigen mich sogar. Neuland, neue Aufgaben und angekündigte Begegnungen können riesige Vorfriede wecken und mir Energie schenken für den neuen Tag. Veränderungen sind spannend und bringen Bewegung in mein Leben, Freude und ängstliche Zurückhaltung gleichzeitig. Wie ist es mit dem ersten Schultag? Das erste Gespräch mit dem neuen Chef oder eine neue Begegnung in der Verwandtschaft oder im Freundeskreis? Grundsätzlich sollen wir vorwärts schauen, gleichzeitig dürfen wir uns aber auch gerne und gut zurückerinnern. Der Psalmist (103,2) ruft uns zu: *Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!* Zurückschauen und uns an das Gute erinnern! Das kann uns Kraft und Zuversicht geben fürs Vorwärtsgehen, besonders in schwierigen Momenten. Wohltuende Erinnerungen kann ich wachhalten, und wenn ich ihnen Raum lasse, tauchen sie auf wie die Bäume aus dem Morgennebel. Erinnerungen, die mich dankbar machen und mit Hoffnung erfüllen, Hoffnung, die sich in der Vergangenheit auch schon erfüllt hat ...

Peter Studler

Tischgespräche mit Folgen

Das Ehepaar mir gegenüber kam aus dem Baselland. Ich sah sie zum ersten Mal in einer Woche von Perspektive Leben. Im Laufe des Gesprächs erfahren wir, dass einige von uns ihren Vater oder ihre Mutter schon als Kind verloren hatten.

Die Frau erzählte: „Der Bruder meines Vaters hat seine Frau bei der Geburt des 4. Buben verloren, das gab es damals noch häufiger. Er heiratete dann eine liebe Frau die seine Buben grosszog. Zusammen hatten sie noch vier weitere Kinder.“ Ich horchte auf. „Du sprichst nicht etwa von meiner Tante Frieda, der Schwester meines Vaters?“ „Doch, Frieda hat sie geheissen.“ Es handelte sich tatsächlich um meine Tante. Kleine Welt! Mein Gegenüber erkundigte sich dann eingehend über ihre und meine Cousins und Cousinen, leider hatte sie den Kontakt zu ihnen verloren. Aus diesem Tischgespräch resultierte ein baldiges Familientreffen mit einem herzlichen Wiedersehen. Ich erhielt ein kostbares Foto mit Cousins samt Kindern und Kindeskindern als Dank.



Lydia Bond

Beschämend - wohltuend

In der Ferienwoche Adelboden 2024 wollte ich mich absichern, wie die Ersatzbushaltestelle funktioniere, da wir diese am nächsten Tag mit einer Gruppe benutzen wollten. Kurzerhand gehe ich auf einen Arbeiter zu, der beim Strassenbau daneben tätig ist. Um ihn möglichst nicht zu versäumen, grüsse ich kaum und stelle gleich die Frage. Vorerst antwortet er mir gar nicht, das könnte fast unhöflich sein?! Er stellt in aller Ruhe den Motor seiner Baumaschine ab, streckt mir die Hand entgegen und meint freundlich: "Zuerst grüssen wir uns!" Beschämt stehe ich da. Bin ich trotz meiner Pensionierung so gestresst und vergesse die einfachsten Freundlichkeiten? Nach der Begrüssung folgt noch ein kurzes Austauschen über das Woher und was wir hier in Adelboden machen. Danach beantwortet er mir selbstverständlich auch die Frage. Wie schnell vergesse ich das wirklich Wichtige, gehe so geizig um mit meiner Zeit? Ich erinnere mich gerne an diese kleine Begebenheit zurück. Beschämt - aber ein bisschen stolz, dass ich auch in meinem Alter noch etwas lernen durfte.

Peter Studler

55plus Ferienwoche im Alpina in Adelboden



Das Hotel Alpina bietet viel Platz für unterschiedliche Anlässe und Aktivitäten. Es ist eingebettet in die wunderbare Berglandschaft von Adelboden. Vor dem Hotel befindet sich ein grosser Spielplatz mit einer Minigolf-Anlage und einem Ziegengehege.

Das Heimatmuseum Adelboden ist einen Besuch wert. Die Sammlung dieses Museums beleuchtet die bewegte Geschichte und das Brauchtum des Tals. Zu bestaunen sind die Exponate in der ehemals englischen Kirche.



Auf unserer Wanderung zwischen den beiden Bergstationen Silleren und Hahnenmoos gibt es einen Einblick in die Pracht hochalpiner Flora. Nebst Alpenrosen, verschiedensten Enzianen oder gelben

Bergveilchen wachsen noch viele auch weniger bekannte Bergblumen.

Auf der Tschentenalp geniesse ich die frische Bergluft, die mit dem Duft der Alpenkräuter und der wärmenden Sonne erfüllt ist. Die Aussicht auf Adelboden und seine Umgebung macht diese Wanderung zu einem besonderen Erlebnis.

Am Ende dieses langen Tages lege ich mich still und geborgen zur Ruhe, im Schutz und Frieden meines guten Gottes.

Jean-Marie Kibblewhite

Gottes Reich, Gottes Herrlichkeit

Ausschnitte aus der gehörten Botschaft

In der Adelbodner Ferienwoche bekamen wir neue Einblicke, neue Perspektiven in die Bedeutung von Gottes Reich, das wir im *Unser-Vater* herbeibitten, und Gottes Herrlichkeit. Ein Umdenken, das Einnehmen einer anderen Perspektive kann bereichernd und Horizont erweiternd sein.

Gottes Reich ist anders - Seine Gedanken sind nicht unsere Gedanken. Er, der allmächtige Gott, der Höchste lässt sich nicht bedienen, lässt nicht andere für sich „arbeiten“. Schon zu Beginn lesen wir: Gott schuf! Er war tätig. Weltliche Herrscher und fremde Götter lassen für sich arbeiten und wollen Untertanen. Gott schuf uns Menschen nach seinem Bilde, als sein Gegenüber. Er vertraute uns seine Schöpfung zum Verwalten an, zum „Beherrschen“. In Gottes Reich, in seiner Herrlichkeit gibt es nur Söhne und Töchter, keine Untertanen. Und wie nennt sich Gott? Jahwe. Ich bin der ich bin, oder vielleicht passender übersetzt: Ich bin rettend, helfend für dich da. Die Übersetzung ins Griechische mit dem Wort Kyrios (Herr) nimmt

dem Wort sehr Gewichtiges und Wesentliches weg. Sind wir nicht zu oft von diesem hoch erhobenen, übermächtigen Gottesbild geprägt und übersehen dadurch, wie Gott uns als Gegenüber schuf und sucht?

Du hast uns, den Menschen gekrönt mit Pracht und Herrlichkeit (Ps. 8,4-10). Jesus sieht uns Menschen mit den Augen des Schöpfers. Wehe, wer diese Ehre und Herrlichkeit der Menschen antastet! ...wer seinen Bruder einen Nichtsnutz oder Narr nennt (Mt. 5,21) ..., verfällt dem höllischen Feuer.

Jesus sieht die Würde im Menschen und dafür stellt er die Hierarchien auf den Kopf.

Er verlässt das Haus des Pharisäers Simon, um die kranke Schwiegermutter des Petrus zu heilen. Das war in jener Zeit eine „Untat“. Und dazu lässt er sich als Rabbi noch von einer Frau bedienen. Das gehörte sich nicht, Er aber gab ihr damit Würde und Ehre. Selbst seine Jünger waren entsetzt, dass Er sich mit einer Samaritanerin am Brunnen in ein Gespräch einliess. Und der blinde Bartimäus, der durch seine Blindheit als Sünder gestempelt war, musste zu Jesus vorgelassen werden, der ihm seine Würde und Achtung wieder gab. Indem er ihm sein Augenlicht wieder schenkte, zeigte Jesus, dass (auch) dieser Mensch ein Träger von Gottes Herrlichkeit ist. Und an Weihnachten waren die verachteten Hirten als erste in der Herrlichkeit des neugeborenen Gotteskindes. Und am Kreuz bat Jesus: *Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.* Durch die Vergebung erhielten diese Menschen wieder ihre Würde.

Wir Christen sind nicht nur Sünder - nein, wir sind auch Träger Seiner Herrlichkeit! Seien wir uns doch auch dessen bewusst bei Begegnungen mit anderen Menschen und Gott gegenüber. Wir haben keinen Grund, um hochmütig zu werden, aber wir dürfen und sollen Gottes Herrlichkeit mit Würde weitertragen und weiterschicken. Ist das nicht wunderbar und auch befreiend?!

Peter Studler



Rückmeldungen zur Adelbodner Ferienwoche

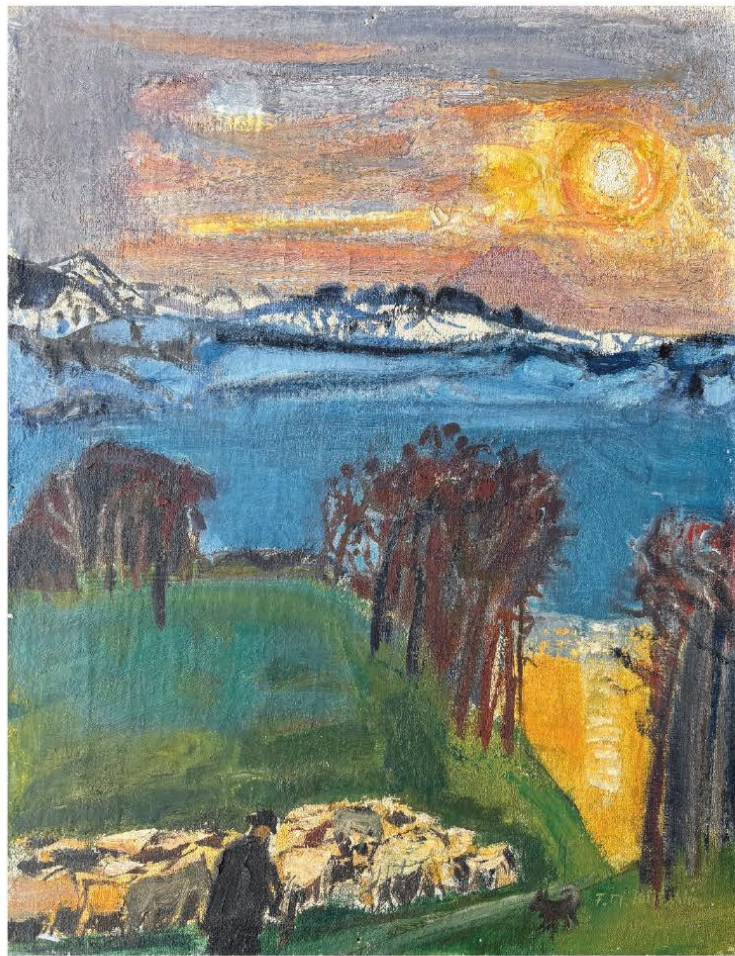
Wir waren schon etliche Male hier in der 55plus Ferienwoche. Jedesmal gingen wir reich beschenkt und gestärkt nach Hause. Die gelebte Gemeinschaft wurde zu einem wertvollen Erlebnis; dazu gehörten die Zeiten in den Gesprächsgruppen, aber auch die Essenszeiten.

Die Andachten schenkten mir ein freieres Gottesbild, neue Hoffnung, Zuversicht und Stärkung im Glauben. Wenn die Königsherrschaft Raum gewinnt, wird sich vieles verändern! Wir sind alle Teil davon, gemeinsam machen wir den Unterschied.

Danke für die vielen Gespräche, die in die Tiefe gingen und oft auch die Vergangenheit berührten. Dein Reich komme.... Dieses Reich hat für mich in dieser Woche sehr viel mehr Gestalt gewonnen. Der Referent hat mit seinen ernsthaften und tiefgehenden Ausführungen meine Erwartungen weit übertroffen. Danke! Danke dem Team für die liebevolle, sorgfältige Führung.

Eine herbstliche Ermutigung

Kürzlich ersteigerte ich bei einer Online-Trödler-Auktionsbörse ein Gemälde des schweizweit bekannten Landschaftsmalers Max Franz Brütschlin (1910-1981). Seine Landschaftsdarstellungen regen zum Nachdenken an. Sie vermitteln spannungsvolle Stimmungen, Gefühle und Botschaften.



In diesem Landschaftsbild hat der Maler in komplementären Farbkontrasten eine eindrückliche Stimmung eingefangen. Die sich neigende Sonne über den fernen Bergen kündigt den nahen und kalten Winter an. In der kurzzeitigen Spiegelung im See des Talgrundes gibt sie noch ihre letzte Wärme ab. Doch das kalte Blau im Horizont drängt sich bereits in den Vordergrund des kühlen Grases der Wiese, die umgeben ist von Bäumen, die ihre herbstlichen Farben verloren haben.

Der spätherbstliche Wechsel zur kalten, grauen und dunklen Jahreszeit kann unsere Stimmungslage nicht nur erheben, sondern auch sinken lassen. Ich denke da nicht nur an den Herbstblues einer saisonal abhängigen Störung, wo depressive Verstimmungen, Müdigkeit und Antriebslosigkeit aufkommen. Der Herbst steht auch für das Leben im Alter, das einen sehr emotionalen, vielseitigen wie herausfordernden Lebensabschnitt darstellt, der uns zeitweilig auch echt Sorgen und Angst machen kann.

Unser Bild lässt uns aber nicht in einer solchen Gefühlslage stehen. Es scheint so, als wäre dem Maler beim Akt des Malens von links unten eine Schafherde mit ihrem Hirten ins Bild hineingelaufen. Was man im ersten Moment vielleicht als Störung empfinden könnte, lässt sich als eine bewusste Inszenierung deuten. Der Hirte hat seine Schafe

gesammelt, die er nun geradewegs dem wärmenden Licht entgegen durch die Talenge nach Hause führt – nicht von vorne her, sondern im gegenseitigen Vertrauen bei und neben ihnen hergehend. Seine Haltung spricht davon, dass er nicht nur die Schafe, sondern auch den Weg genau kennt. Er erinnert mich an Jesus Christus, der sich selbst als den guten Hirten beschrieben hat.

Und noch ein kleines Detail am Rand – im Original besser zu erkennen: Der kleine Hütehund der Herde ist für die Schafe alles andere als ein hetzend, kläffend-bellender und in die Ferse schnappender Hund. Dieses liebeswürdige, fröhliche Wesen vertreibt alle Angst.

Ich lasse mir diese Szenerie tief in meine Seele einprägen. Der gute Hirte ist bei mir! Er kennt mich und bringt mich durch jede Enge hindurch dem Licht entgegen sicher nach Hause. Und da ist auch noch das liebenswürdige, fröhliche Hündlein! Vor wem oder was sollte mir grauen?

Hans Schnyder



Grosse Ermutigung

In letzter Zeit stellte ich vermehrt Anzeichen von körperlichen Schwächen fest, wohl auch altershalber. Das erinnerte mich an einen Satz von Paulus: „Wir werden nicht müde; wenn auch unser äusserer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert.“ (2. Kor.4,16) Diese Aussage hat mich ermutigt, weiter in frohem, zuversichtlichem Vertrauen mit der unerschöpflichen Kraft und Liebe unseres Herrn zu leben. Anzeichen von Schwächen können mir so zum Ansporn werden, weiter von Tag zu Tag mit der am inneren Menschen erneuernden Kraft zu leben.

Vor einigen Wochen sagte eine junge Pflegerin hier im Pflegeheim, sie habe bei mir während längerer Zeit eine erstaunlich freundliche und fröhliche Haltung gesehen. Ich wies sie darauf hin, dass dies von meiner Beziehung zu Gott und Jesus Christus und einem Leben aus der himmlischen Quelle her komme. Einige Zeit später sagte sie, sie wolle auch dieses Leben mit Gott, und fragte, ob ich ihr den Weg dazu zeigen könne. Sie wurde zu einer fröhlichen Anfängerin im Glauben an Gott und sagt, sie wolle nie mehr von IHM weggehen.



Hans Bürgi

Unsere Anlässe 2025

14. November, Jahrestreffen, Glockenhof Zürich

15. November, Chancen meiner Pensionierung, TDS Aarau

Unsere Anlässe 2026

20. - 27. Juni, Ferienwoche Davos

29. August. - 5. September, Ferienwoche Adelboden

Theateraufführungen

1. Nov. 17 h, Hombrechtikon

6. Nov. 14 h, Sirnach

3. Dez. 16 h, Thusis

11. Dez. 14 h, Weingarten

29. Jan. 14 h, Langnau BE

27. März, 14 h, Pfäffikon ZH

8. April, 14 h, Schaffhausen

9. Mai 14.30, Berg am Irchel

Genauere Angaben auf der Homepage!

„Wenn dein Herz nach Hause kommt“



So heisst der Titel eines Buches von Henri Nouwen. Dieser Satz beschäftigt mich schon seit längerer Zeit. Wo fühlt mein Herz sich wohl? Wo erfährt es Geborgenheit und Frieden? Habe ich einen Ort, wo ich mein Herz stillen kann?

Es ist schon einige Jahre her, seit ich auf einer Reise in St. Petersburg vor dem Gemälde von Rembrandt gestanden bin, auf dem der verlorene Sohn zum Vater zurückkehrt. Das 2,5 m hohe Bild hat mich damals sehr beeindruckt, obwohl mich die grosse Unruhe im Museum störte. Doch der Gedanke trifft mich immer noch, mein Herz immer wieder dem liebenden Vater im Himmel zu bringen. Dort findet es Ruhe, dort schwinden Ängste, dort erfährt es eine liebende Umarmung. Dieser Vater ist eben anders als wir denken. So lautet der Titel unseres neuen Theaterstücks, das die Geschichte vom verlorenen Sohn zum

Inhalt hat. Da können wir am deutlichsten sehen, wie barmherzig und liebevoll uns Gott entgegenkommt. Und nicht umsonst lehrt uns Jesus in der Anleitung zum Beten die Anrede: Unser Vater im Himmel...!

Wir alle tragen doch verschiedene Vaterbilder in uns, geprägt durch unsere Kindheit. Aber der himmlische Vater ist wohl ganz anders. Ich möchte lernen umdenken und immer mehr der unendlichen Liebe meines himmlischen Vaters nachzuspüren.



Werner Farner

Jesus, hier ist Johannes

Dem Pfarrer einer Stadt fiel ein alter, bescheiden wirkender Mann auf, der jeden Mittag die Kirche betrat und sie kurz darauf wieder verliess. Eines Tages wollte er von dem Alten wissen, was er denn in der Kirche tue. Der antwortet: „Ich gehe hinein, um zu beten.“ Als der Pfarrer verwundert meinte, dass er nie lange genug in der Kirche verweile, um wirklich beten zu können, sagte der Besucher: „Ich kann kein langes Gebet sprechen, aber ich komme jeden Tag um zwölf und sage: 'Jesus, hier ist Johannes.' Dann warte ich eine Minute, und er hört mich.“

Einige Zeit später musste Johannes ins Krankenhaus. Ärzte und Schwestern stellten bald fest, dass er auf die anderen Patienten einen heilsamen Einfluss hatte. Die Nörgler nörgelten weniger, und die Traurigen konnten auch mal lachen. „Johannes“, bemerkte die Stationsschwester irgendwann zu ihm, „alle spüren, dass du diese Veränderung bewirkt hast. Immer bist du gelassen, fast heiter.“ „Schwester“, meinte Johannes, „dafür kann ich nichts. Das kommt durch meinen Besucher.“ Doch niemand hatte bei ihm je Besuch gesehen. Er hatte keine Verwandten und auch keine engeren Freunde. „Wann kommt denn dein Besucher?“, fragte die Schwester. „Jeden Mittag um zwölf. Er tritt ein, steht am Fussende meines Bettes und sagt: „Johannes, hier ist Jesus.“

Nach einer alten Erzählung

Buch von Arno Backhaus*

„Lachen ist die schönste Art, Falten zu zeigen“

Impressum

Der Verein PERSPEKTIVE-LEBEN bietet Angebote für Menschen 55plus. Wir sind konfessionell unabhängig, CHRISTUS soll im Mittelpunkt sein, wie es das Logo zeigt. Wir sind Mitglied von CEVI Schweiz.

Einzelne Menschen und auch Kirchgemeinden können von unseren Angeboten profitieren.

Freunde und Mitglieder erhalten jährlich zwei Freundesbriefe. (Frühling und Herbst)

Adressänderungen und Abbestellungen sind zu richten an:

Walter Leuenberger, Kapellenweg 4, 5210 Windisch, walter.leuenberger@perspektive-leben.ch

Wem der digitale Freundesbrief genügt, kann dies ebenfalls gerne Walter Leuenberger melden.

Spenden nehmen wir gern entgegen: an PERSPEKTIVE-LEBEN, IBAN: CH42 8080 8009 4568 6137 9

Homepage: Unter www.perspektive-leben.ch finden Sie weitere Angaben und Flyer

Mail: perspektive-leben@livenet.ch; Briefadresse: Peter Studler, Heidenwiesstr. 6, 8330 Pfäffikon, 076 429 62 31

Fotos: Peter Studler

Auflage: 500 Exemplare Druck: Jordi AG, 3123 Belp

